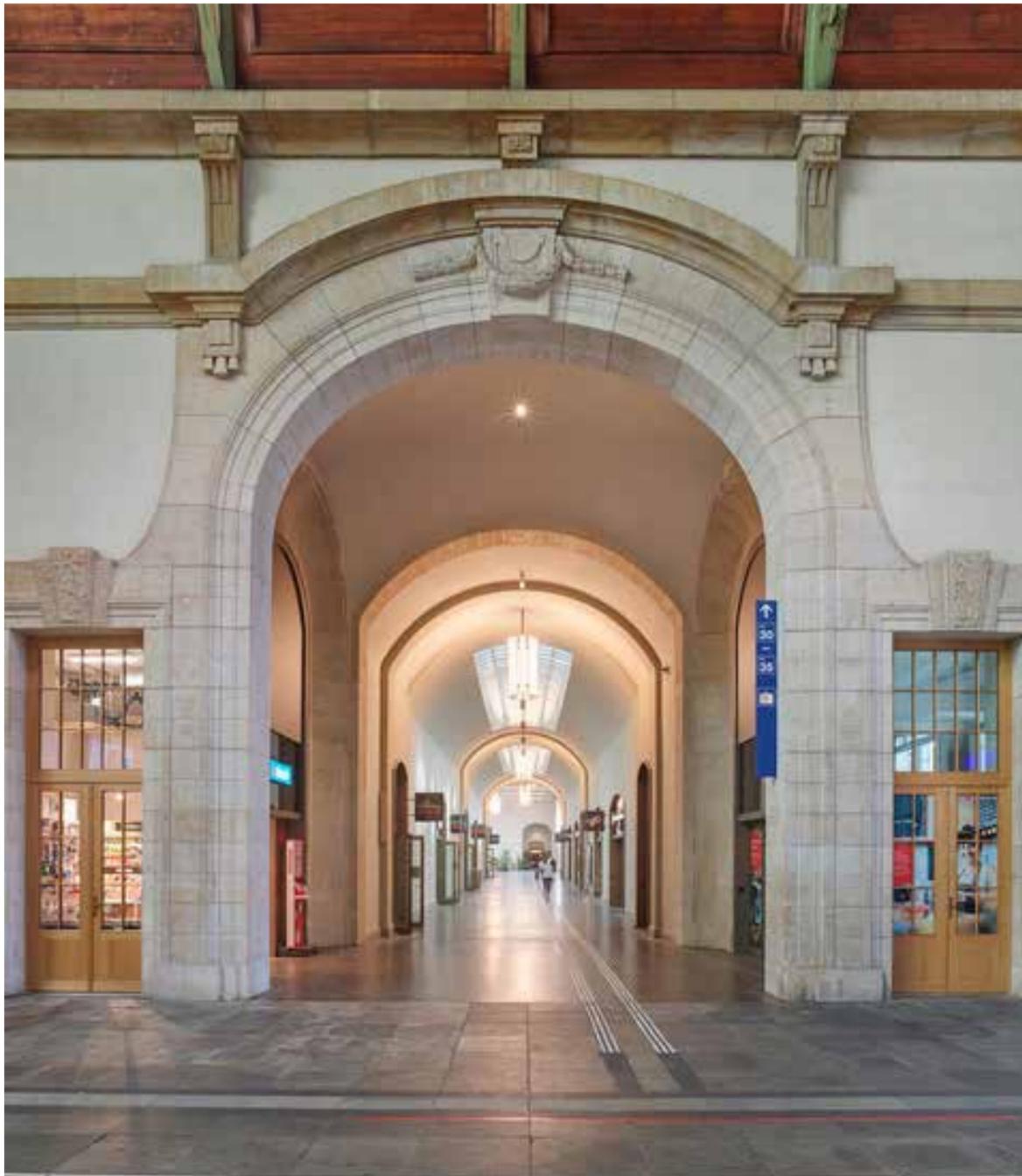




Echte Lichtblicke beim Bahnhof SBB



Der grosse Durchgang zur Elsässerhalle wurde in den originalen Proportionen wiederhergestellt.

Editorial

Wir berichten in diesem Mitteilungsblatt über die geglückten Renovationen im Westteil des Bahnhofs SBB. Ferner über das neu eröffnete «Hotel Märthof» am Marktplatz und seine spezielle Vorgeschichte. Wir führen damit den seit einiger Zeit verfolgten Gedankengang weiter, über Sachen zu berichten, bei denen der Heimatschutz erfolgreich gewirkt hat. Dies war vor allem beim Marktplatz der Fall, dessen Nordseite nur durch einen grandiosen Abstimmungskampf im Jahr 1976 erhalten blieb. Was in der Folge dazu führte, dass die historisch wertvolle Basler Bausubstanz endlich gesetzlich geschützt wurde.

Die Jahresversammlung unseres Vereins fand in diesem Jahr in dem neu entstandenen Erlenmattquartier statt. Das von Architekt Harry Gugger genial umgebaute Silogebäude von 1912 bot im Restaurant des Erdge-

schosses genügend Platz für unsere Veranstaltung und die Besichtigung der oberen Räume war ein echtes Highlight. Der für Basler Verhältnisse

etwas abgelegene Standort und die Pandemiervorschriften haben unsere Mitglieder kaum abgeschreckt. Eine ansehnliche Zahl fanden Weg in die Erlenmatt. Und wir möchten Sie dazu ermuntern, sich dieses neue Wohnquartier einmal an einem sonnigen Tag anzusehen. Es ist nicht, wie neulich in der Presse behauptet wurde, zu eng bebaut, sondern enthält grosse weiträumige Freiflächen, die für eine hohe wohnliche Qualität sorgen. Und auf jeden Fall ist die neue Architektur dort eine Besichtigung wert.

Christof Wamister, Obmann

jaahrzehntelang Lichtblicke beim Bahnhof SBB

Beim **Bahnhof SBB** ist ein kleines Wunder geschehen. Der düstere unattraktive Durchgang von der Haupthalle zum Elsässerbahnhof ist plötzlich hell und grosszügig geworden. Und die Elsässerhalle, jahrelang ein äusserst vernachlässigter unattraktiver Ort, ist auf einmal hell und freundlich und lädt zum Verweilen ein. Was ist hier geschehen?

Bisher von der Öffentlichkeit noch kaum zur Kenntnis genommen hat sich beim Bahnhof SBB ein Meilenstein der Erneuerung vollzogen. Der Durchgang von der Haupthalle zum Elsässerbahnhof, der jahrzehntelang durch ein eingezogenes Zwischengeschoss gröblich verunstaltet war und düster und unansehnlich wirkte, wurde wieder in den ursprünglichen Proportionen hergestellt. Und die Elsässerhalle wurde von ihren nicht mehr benötigten Einbauten befreit und sorgfältig restauriert. Das Ganze ist das Ergebnis eines Wettbewerbs von 2007, bei dem die Gewinner, das junge Architektenteam Roost und Menzi aus Zürich unseren Bahnhof sorgfältig analysierte und die genannten Änderungen vorschlug. Das Ergebnis stellt heute ein Highlight in unserem Bahnhofsgebäude dar.

Wie sieht das nun aus? Der elegante hohe Bogen in der grossen Schalterhalle lädt jetzt wieder zum Durchgehen ein. In dem anschliessenden Gang wurde das vor Jahrzehnten eingebaute Zwischengeschoss entfernt und die ursprüngliche Raumhöhe mit gewölbter Decke wiederhergestellt. Ebenso die verglasten Oberlichter, die Tageslicht hereinlassen. Vorzüglich gestaltete Leuchten, leicht inspiriert von den ursprünglichen Lampen des Bahnhofs, ergänzen die Beleuchtung aufs beste. Die Farbigkeit der Wände, von der Denkmalpflege und Restauratoren gründlich untersucht, wurde nach dem Originalzustand wiederhergestellt. Das Ganze wird ergänzt durch einen neuen wunderschönen Terrazzoboden.

Zur Stassenseite befinden in dem Durchgang nun wieder Läden mit anspruchsvollem Angebot, unter anderem der beliebte Sprüngli-Laden, gegen die Geleise-Seite die Zugänge zu den ehemaligen Bahnhofsbuffets. Das Erstklass-Bufferet mit seinen schönen Wandbildern wird heute von der Migros elegant und locker bewirtschaftet, denn deren Hauptladen befindet sich nun im Untergeschoss, durch Rolltreppen bequem erschlossen.

Dieser neue, grossflächig angelegte Laden bedeutete zwar denkmaltechnisch einen schwer verdaulichen Eingriff in die Bausubstanz des Untergeschosses, das hier anstelle der originalen schweren Stützmauern nun von 300 Mikropfählen getragen wird. Er ermöglichte aber ein äusserst grosszügiges Warenangebot für die Reisenden und Pendler und brachte im Hauptgeschoss eine neue Bewegungsfreiheit, die den Bahnbenutzern

nun zugute kommt. Das Bahnhofsbuffet 2. Klasse ist noch im Umbau. Dem Vernehmen nach soll hier wieder eine Brasserie einziehen.

Die **Elsässerhalle** war jahrzehntelang so vernachlässigt worden, dass der aus Strassburg oder Paris kommende Reisende glauben konnte, er sei in einem Drittweltland gelandet. Sie wurde als regelrechte Rumpelkammer empfunden. Doch nun ist sie von Einbauten befreit, das Tageslicht strömt durch die erneuerten Oberlichter, die Decke mit ihren auffallend schönen Holzpartien ist aufgefrischt und auch hier wurden die bereits genannten eleganten neuen Leuchten aufgehängt. Die Wände wieder einfach und hell und die neu geschaffenen Öffnungen im Erdgeschoss schlicht, aber perfekt proportioniert gestaltet. Alles in allem ein hoch erfreulicher Anblick.

In die ehemaligen Wartesäle des Elsässerbahnhofs, die wohl kaum noch jemandem in Basel bekannt waren, ist das Restaurant Lora mit Café und Bar eingezogen. Es belebt den Hallenraum mit freundlicher Bestuhlung und erfreut im Innenbereich mit zwei herrlich kühnen Scheibenlampen. Der dahinterliegende zweite Saal, dessen originale Wandvertäferung perfekt erhalten war und die nun wieder aufgefrischt ist, enthält eine elegante Bar und, oh Freude, herrlich bequeme Sitzplätze und Sessel zum Verweilen oder auch kleinere Geschäftsbesprechungen abzuhalten. Bisher noch ein echter Geheimtip.

Erst auf den zweiten Blick bemerkt der mittlerweile begeisterte Betrachter das zurückhaltend gestaltete **neue Reklamewesen**. Alle Läden sind gut gekennzeichnet, aber nicht wie ehemals mit schreienden Neonschriften in den wildesten Farben, sondern fein und diszipliniert auf einander abgestimmt. Welch ein Glück, dass hier für einmal eine gestaltende Hand wirken durfte.

Nun muss sich das Ganze halt noch ein wenig einleben. Die jahrelange Bautätigkeit in unserem Bahnhof hat die Basler halt schon sehr enerviert. Aber die Lärmbelastung durch die Renovation der Geleisehallen kann ja nun nicht mehr ewig dauern. Und dort wo sich die restaurierten Perronhallen bereits zeigen, ist ebenfalls höchst Erfreuliches zu sehen.

Es bleibt zu hoffen, dass auch die **grosse Schalterhalle** unseres Bahnhofs noch ein wenig ästhetisch verbessert wird. Und vor allem nicht mehr, wie bisher, mit hunderterlei verschiedenen Nutzungen vollgestopft wird. Wie gut sich eine von Unnützem befreite luftige Halle macht, ist jetzt ja beim Elsässerbahnhof aufs beste zu erleben.

Uta Feldges



Abb. 2 // Die sorgfältig restaurierte Elsässerhalle zeigt wieder ihre beeindruckende Deckenkonstruktion

Das «Hotel Märthof» und die denkwürdige Geschichte der Erhaltung des Basler Marktplatzes



Abb. 3 // Das «Hotel Märthof» am Marktplatz, Hauptfassade

In diesem Sommer wurde am Marktplatz das «Hotel Märthof» eröffnet. Es steht an prominenter Stelle der Innerstadt und wird dieser neue Attraktivität verleihen. Eine hoch erfreuliche Erscheinung. – Nur noch wenige werden sich heute daran erinnern, dass um dieses Gebäude einmal ein heftiger Abstimmungskampf entbrannte, die grösste Volksabstimmung in Sachen Altstadterhaltung, die es je in Basel gab.

Geplant wurde hier nämlich schon seit den 1950er Jahren ein Neubau, der sich aber erst 1968 konkretisierte. Der ACV plante jetzt hier einen übergrossen Warenhauskomplex, der sich von der Eisengasse bis zum Stadthaus und Fischmarkt erstrecken sollte. Die Marktgasse sollte – gemäss Planung – kurzerhand überbaut werden, das Tram hätte tunnelartig im Erdgeschoss durch den Neubau fahren sollen. Und das Singerhaus samt der anschliessenden Häusergruppe bis zum Fischmarkt wäre abgebrochen worden.

In der Zeit nach dem 2. Weltkrieg wurden in Basel enorm viele Bauten abgebrochen und durch Neubauten, oft erbärmliche Spekulationsarchitektur, ersetzt. In den späteren 1960er Jahren waren es rund 200 Bauten pro Jahr, darunter auch viele historisch wertvolle.

Doch nun war es den Baslern endgültig zu viel. Ein Sturm der Entrüstung brach los, als die Baupläne am Marktplatz publik wurden. Die Zeitungen berichteten vom «grössten Eingriff in Basels Altstadt» und vom «Verlust der Identität» der Stadt. Sofort gründete sich ein «Komitee gegen den Markthof», das bald einmal über 450 Mitglieder zählt. Der Basler Heimatschutz und die Freiwillige Basler Denkmalpflege sind natürlich dabei, dazu viele prominente Basler, darunter auch Prof. Lucius Burckhardt, der sich schon unter anderem für die Erhaltung der ehemaligen Aeschenvorstadt stark engagiert hatte – leider ohne Erfolg. Aber dieses Mal wurde es anders.

Das Bauprojekt erforderte wegen der Baulinien eine Gesetzesänderung. Der Grosse Rat der Stadt stimmte dieser mit überwältigender Mehrheit zu, bei lediglich 7 Gegenstimmen! Aber das «Komitee gegen den Markthof» ergriff das Referendum. Eine von Hans Brutschin brillant geführte Werbekampagne brachte eine enorme Zahl von Unterschriften zusammen: 27 000. Ein für Basel einmaliger Rekord.

Die Volksabstimmung vom 27. September 1976 wurde zu einem Triumph für alle Heimatschützer. Mit einer Zweidrittel-Mehrheit stimmten die Bürger für die Erhaltung des Marktplatzes. Dies bedeutete nun den entscheidenden Wendepunkt in Sachen Altstadterhaltung. Man erinnere sich daran, dass noch 1975, im Jahr zuvor, das alte Stadttheater am Steinenberg, die wundervolle historistische Post an der Nauenstrasse,

die «Villa Pobé» an der St. Alban-Anlage und das «Haus Sodeck» an der Freien Strasse abgebrochen worden waren. Und das alles im «Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz».

Doch nach der Markthof-Abstimmung geschah in Basel das grosse Umdenken. Der nun mit jüngeren Politikern besetzte Grosse Rat erliess 1977 zunächst das Schutz- und Schonzonen-Gesetz und 1980 dann das kantonale Denkmalschutzgesetz, eines der ersten in der ganzen Schweiz. Die Wertschätzung der historischen Altstadt Basels war jetzt endlich Gemeingut geworden.

Und was passierte nun am Marktplatz? Der prägnante Kopfbau an der Nordseite, heute das «Hotel Märthof», wurde unter Fassadenschutz gestellt. Das Innere, das baugeschichtlich eigentlich aus mehreren Häusern bestanden hatte, durfte zu Geschäftszwecken ausgekernt werden und dies führte schliesslich zu der heutigen Hotelnutzung, die für den Marktplatz eine grosse Bereicherung sein wird.

Nur schade, dass unser Marktplatz immer noch unter einer unzulänglichen Beleuchtung leidet. Am späteren Abend, wenn die Fassadenbeleuchtungen ausgeschaltet sind, wirkt er dunkel und unfreundlich. Ursprünglich standen in den beiden äusseren Rosetten des Pflasters grosse Kandelaber, deren Licht auf die Fläche des Platzes gerichtet war und diesen dadurch heller und freundlicher erscheinen liessen. Man sollte sich überlegen, ob nicht eine solche zusätzliche Massnahme gemacht werden könnte. Das wäre ein ästhetischer Gewinn und auch die Hotelgäste würden am späten Abend ihr Heim besser finden

Uta Feldges



Abb. 4 // Das Warenhausprojekt von 1973, mit Marktplatz als Parkplatz

Die Heimatschutz-Prämierungen von 2020/21

Da im vergangenen Jahr wegen der Pandemie keine öffentliche Jahresversammlung möglich war, wurden an der diesjährigen Jahresversammlung die Prämierungen vom letzten und diesem Jahr zusammengelegt. Der Heimatschutz prämierte nun drei hervorragende Bauten: eine Renovation, eine Umnutzung und einen Neubau. Ferner würdigte er den Beitrag des Architekturportals «Architektur Basel» für unsere Baukultur und ausserdem blickte er mit einer Baupublikation auf «50 Jahre Bautenprämierung» zurück.

Seit 1969 zeichnet der Basler Heimatschutz beispielhafte Renovationen und Neubauten aus. Das war für den Verein der Anlass, mit einer Buchpublikation zurückzublicken und eine Auswahl der interessantesten Objekte in Bild und Text vorzustellen. Damit Renovationen in die Auswahl

kommen, müssen sie denkmalgerecht sein und der historischen Substanz Rechnung tragen. Kompetenz und Verständnis dafür haben inzwischen bei vielen Architekten und Hausbesitzern ein hohes Niveau erreicht.

«Die Prämierung von Neubauten war in den ersten Jahren nicht immer einfach», schreiben die Autoren Uta Feldges und Robert Schiess im Vorwort. «Das änderte sich erst in den 1980er Jahren, als eine neue Generation von Architekten am Werk war.» Projekte und Bauten der öffentlichen Hand werden übrigens nur sehr zurückhaltend prämiert, da der Heimatschutz der Meinung ist, der Staat habe in Sachen Baukultur vorbildlich zu handeln.

Wohnhaus Schaffhauser Rheinweg 63

(Bauherrschaft Marlies Maeder, Architekt Florian Rauch).

Das Mehrfamilienhaus an der Kleinbasler Rheinfront wurde 1892 im klassizistischen Stil von zwei Basler Baumeistern errichtet. Der später erweiterte Bau war vor Beginn der Restaurierungsarbeiten stark sanierungsbedürftig. Die Arbeiten wurden dann in grossem Respekt vor Charakter und Ausstattung ausgeführt. Wiederhergestellt wurde zum Beispiel die verloren gegangene Gliederung der Fassade. Eine thermische Solaranlage wurde sehr diskret auf dem mittleren Dachaufbau platziert. Die und weitere Massnahmen machen das Gebäude jetzt zu einem Vorzeigebeispiel für denkmalgerechte Sanierung, die auch in energetischer Hinsicht vorbildlich ist. Der Heimatschutz würdigt die Leistungen des Architekten und der Hausherrin, die sich für eine denkmalpflegerisch optimale Leistung begeistern liess.

Hofbebauung Riehenring 3

(Bauherrschaft Genossenschaft Wohnstadt, im Baurecht der Einwohnergemeinde Basel-Stadt, Architektur: Jessenvollenweider).

Neubauten in Hinterhöfen sind nicht unbestritten. Sie entsprechen dem raumplanerischen Prinzip der Verdichtung in den Städten, schaffen neuen Wohnraum, belegen aber auch Freiräume. Es ist daher unabdingbar, dass an die Architektur hohe städtebauliche Massstäbe angelegt werden. Entscheidend ist das Verhältnis zwischen bestehendem und neuem Bauvolumen, der Einsatz individueller Wohntypen und eine überzeugende Materialisierung aller Oberflächen. Die anstelle eines unansehnlichen Depots der Stadtreinigung im Geviert Wettsteinallee/Riehenring/Turnerstrasse errichteten Bauten erfüllen diese Anforderungen. Das Ergebnis ist ein hochwertiger, an Grundfläche knapper, jedoch klug organisierter und erschwinglicher Wohnraum für Familien. Die in grün gefasstem Holz verkleidete Fassade kontrastiert mit den monolithisch gemauerten und verputzten Häusern des Blockrandes und assimiliert sich an den Innenhof, bei dem der historische Baumbestand erhalten wurde.

Silo Erlenmatt, Signalstrasse 37

(Bauherrschaft Stiftung Habitat, Architekt Harry Gugger).

Der Umbau des Silogebäudes von Rudolf Sandreuter aus dem Jahr 1912 in ein Arbeits- und Begegnungszentrum sowie ein trendiges Boutique-Hotel ist ein Glücksfall sondergleichen, heisst es in der Laudatio. Das herausragende Resultat war nur dank der innovativen Leistung des beauftragten Architekturbüros und dem finanziellen und ideellen Engagement der Bauherrschaft möglich. Wie ein von seiner ursprünglichen Funktion derart bestimmtes Gebäude in eine vollkommen andere Nutzung übergeführt wurde, ohne dabei seine spezifische bauliche Ausprägung zu verlieren, ist genial. Das Silo diente einst der Lagerhausgesellschaft als Umschlagplatz für Getreide und anderes Schüttgut, das vor Ort abgefüllt und verkauft wurde.

Auszeichnung für «Architektur Basel»

Der Heimatschutz hat in den letzten 50 Jahren auch immer wieder Einzelpersonlichkeiten und Institutionen für ihre Verdienste um Stadtbild und Baukultur ausgezeichnet. So auch wieder einmal in diesem Jahrgang. Die Ehrung geht an «Architektur Basel», eine Gruppe von jungen Architektinnen und Architekten, welche auf ihrem Onlineportal das aktuelle Architekturgeschehen kritisch begleiten und kommentieren. Sie informieren auf frische Art über Wettbewerbe, Veranstaltungen, Bauwerke, Baustellen, Baukultur und Architekturgeschichte und produzieren spannende Podcasts und Interviews. Die Förderung von jungen und noch wenig bekannten Büros ist ein ganz besonderes Anliegen des Kollektivs. Seine Beiträge sprechen auch architekturinteressierte Laien an, welche auf fachlich präzise, aber gut verständliche Weise orientiert werden. Der Heimatschutz wünscht dem Newsportal möglichst viele Klicks.

Christof Wamister

IMPRESSUM:

Herausgeber: Heimatschutz Basel

Redaktion: Uta Feldges

Fotos: Caspar Martig, Bern (1+2),

Internet (3), Kant. Denkmalspflege Basel Stadt, A. Christen (4)

Layout: Torsten H.-Geist

Druck: Werner Druck & Medien AG

Auflage: 1400 Exemplare

Heimatschutz Basel

Hardstrasse 45, Postfach

4010 Basel

T 061 283 04 60

www.heimatschutz-bs.ch

info@heimatschutz-bs.ch

PC 40-3727-4

Danke für Ihre Unterstützung!